

04.01.2006

file:/

Re: SZ-Interview

Von: "Dr. Thilo Weichert" <weichert@datenschutzzentrum.de>

An: [REDACTED]

Sehr geehrte [REDACTED]

da ich mit einem Linuxsystem arbeite und mein Gerät Ihr Doc-Dokument nur mit riesigen Wartezeiten bearbeitete, antworte ich Ihnen direkt in der Email:

1. Die Regelung zur elektronischen Gesundheitskarte im Sozialgesetzbuch V ist fast vorbildlich bzgl. Schutz des Patientengeheimnisses und Sicherung der Wahlfreiheit für Patienten. Das ist gerade im Bereich der gesetzlichen Krankenversicherung keine Selbstverständlichkeit. Doch hat die Auseinandersetzung des letzten Jahres gezeigt, dass bzgl. der Gesundheitsdaten gewaltige Begehrlichkeiten bestehen und Einige in der Gematik wenig gewillt waren, die gesetzlichen Datenschutzregelungen technisch umzusetzen.

2. In Flensburg gab es von Anfang an eine enge Zusammenarbeit der Projektpartner mit dem Unabhängigen Landeszentrum für Datenschutz. Dadurch konnten wir in den jeweiligen Entwicklungsstadien Fehlentwicklungen korrigieren. Der bisherige Stand in Flensburg wird von uns akzeptiert, sowohl was die Patienteninformation und -einwilligung angeht als auch was die technische Umsetzung betrifft. Für eine richtiggehende Datenschutz-Auditierung ist das Projekt aber noch nicht ausgereift genug.

3. Was in Flensburg geplant ist und offensichtlich in anderen Modellprojekten fehlt, ist die sog. Ende-zu-Ende-Verschlüsselung. Der Patient soll mit seiner Karte den Schlüssel zu seinen Daten haben, die in einem elektronischen Patienten-Postfach auf einem Server abgelegt werden. So kann der Patient auch lenken, wer diese Daten erhält und wer nicht. Insbesondere können weder die Rechenzentren die Daten lesen, noch die Krankenkassen, die ganz gerne technisch einen Zugriff hätten.

4. Die Akzeptanz der Gesundheitskarte hängt vor allem davon ab, dass die Menschen damit umgehen können. Ärzten wie Patienten muss hierfür erst noch die nötige Medienkompetenz vermittelt werden. Wenn diese nicht Vertrauen in die Sicherheit haben und das Gefühl, die Prozesse zu verstehen und steuern zu können, dann kann die Karte heute noch floppen. Dies gilt insbesondere für die älteren Menschen, die in der Mehrzahl kränker sind als junge und weniger von Computern verstehen. Auch die müssen die Karte nutzen können, ohne befürchten zu müssen, bei der Weggabe der Karte an einen Arzt oder Apotheker sofort als gläserner Patient von diesen zu stehen.

5. Blindes Vertrauen kann fatal sein. Bisher hat sich das Bundesgesundheitsministerium bei der Karte um den Datenschutz

41.
4
5/12
41.2.06
2.11
77.07/07.008
[Signature]

04.01.2006

file:/

gekümmert. Es gibt aber noch viele Schritte bis zur flächendeckenden Einführung, die dieses Vertrauen wieder zerstören können. Daher müssen Datenschützer und Patientenvertreter permanent in die weitere Entwicklung einbezogen werden. Eines ist klar: Irgendwann einmal werden alle relevanten sensiblen Medizindaten in Deutschland über eine große Telematikstruktur miteinander vernetzt sein. Da bleibt Datenschutz eine Daueraufgabe und da wird es technische Pannen und Hackerangriffe geben.

Ich hoffe, der Text ist in Länge und Stil okay?! Zum Bild schreibe ich Ihnen eine Extra-Mail.

Gruß

Weichert

m Mittwoch, 4. Januar 2006 17:18 schrieben Sie:

- > Sehr geehrter Herr Dr. Weichert,
- >
- > anbei nun die Fragen zum Thema Gesundheitskarte. Geplant ist eine
- > "Seite 2" zu diesem Thema am Sa. 7.1.06. Es werden dabei in vier
- > Artikeln diverse Aspekte der Karte beleuchtet. In dem Interview geht
- > es um die Datenschutzfragen, wie die Karte funktionieren soll, wird
- > in den übrigen Texten behandelt.
- >
- > Wenn möglich antworten Sie bitte so kurz (drei, vier Sätze pro Frage)
- > und plakativ wie möglich. Mir ist dabei die Komplexität der Materie
- > durchaus bewusst. Es wäre nett, die Antworten bis Donnerstag Mittag
- > (5.1.) zu bekommen. Danach würde ich die redigierte Fassung zur
- > Autorisierung vorlegen.
- >
- > Vorab schon einmal vielen Dank und mit freundlichen Grüßen
- >
- > [REDACTED]
- > SZ-Nachrichtenredaktion
- >
- > Tel.: 0049-(0)89-[REDACTED]
- > Fax: 0049-(0)89-[REDACTED]
- > Mail: [REDACTED]@sueddeutsche.de

--

c/o Unabhängiges Landeszentrum für Datenschutz Schleswig-Holstein
bitte dienstliche Post an ld@datenschutzzentrum.de senden.
private Post an weichert@datenschutzzentrum.de

SZ-Interview mit Dr. Thilo Weichert

1a) Zum Verständnis: Seit wann und mit wie viel Beteiligten läuft das Modellprojekt „Gesundheitskarte Schleswig-Holstein“ schon?

- 1) Fachleute schwärmen von der Elektronischen Gesundheitskarte als anspruchsvollstem IT-Projekt Deutschlands mit 11 Milliarden Daten-Transaktionen pro Jahr (sobald die flächendeckende Einführung abgeschlossen ist). Gilt der hohe Anspruch auch für den Datenschutz?
- 2) Wie sind die Erfahrungen mit dem „Flensburger Modell“? Wo liegen die Knackpunkte bei der Sicherheit und dem möglichen Datenmissbrauch?
- 3) Welche Nachbesserungen fordern Sie konkret?
- 4) Gemäß der Konzeption besitzen allein die Patienten die Verfügungsgewalt über die Dokumentation auf den Karten. Sind aber alle Kartenbesitzer, etwa ältere Menschen, auch ohne mehrstündige Einführung technisch in der Lage, damit umzugehen.
- 5) Das Bundesgesundheitsministerium wirbt massiv um das Vertrauen in die Karte. Doch wie weit darf Vertrauen bei derart vertraulichen Daten (Patientengeheimnis, Schweigepflicht) gehen?

Zuletzt: Gibt es noch anderswo aktuelle Bilder von Ihnen (außer unter: http://www.datenschutzzentrum.de/ldsh/ueber_uns.htm) Wir würden nämlich gern eins zu dem Interview stellen?